

LebensZeichen

MITTEILUNGEN DER SALVATORIANERINNEN ÖSTERREICHS | AUSGABE 4/2021



Am Puls der Zeit ... in Kirche und Gesellschaft

Innehalten, zurückschauen, vorausschauen, weitergehen – all das waren Etappen unseres Provinzkapitels, einer synodalen Versammlung, die von 24. bis 29. September 2021 in Wien-Hacking stattgefunden hat. Gemeinsam überprüften wir als Salvatorianerinnen kritisch unser Selbstverständnis in Hinblick auf Gesellschaft, Kirche und Weltgeschehen. Da sich Gegebenheiten ständig ändern, ist für uns eine regelmäßig wiederkehrende Standortbestimmung als Gemeinschaft wichtig. Wir wollen am Puls der Zeit bleiben und nicht Gefahr laufen, an der Lebenswirklichkeit der Menschen vorbei zu leben und zu handeln.

Bereits lange vor dem offiziellen Termin beschäftigten sich Schwestern der österreichischen Provinz mit dem Motto des Kapitels:

Als Ordensfrau präsent in Kirche und Gesellschaft. Als Salvatorianerinnen im Dienst der Verkündigung, der Menschenwürde und der Leitung.

Einzel und in Kleingruppen setzten wir uns mit Frauen aus Kirche und Gesellschaft auseinander, die uns Vorbild sind durch ihre Haltung und die uns inspirieren durch ihr Sein und Wirken, in den vielfältigen Herausforderungen unserer Zeit.

Unsere Unterschiedlichkeit und Vielfalt spiegelte sich auch in jenen Frauen wider, die sich auf den Plakaten fanden, die die Gemeinschaften gestalteten und präsentierten: Teresa von Avila, die erste Salvatorianerin: Therese von Wültenweber – Selige Maria von den Aposteln, Madeleine Delbrêl, Ruth Pfau, Hildegard Burjan, Angela Merkel, Sr. Bonaventura Fürhacker SDS und viele andere mehr. Viele Schwestern nannten auch die eigenen Mütter als Vorbilder, weil sie sich als gläubige Frauen tatkräftig und zielstrebig für das Wohl von Menschen einsetzten.

Als Salvatorianerinnen wirken wir an unterschiedlichen Orten, in vielfältigen Berufen, in

AUF EIN WORT

Schwester
Patricia Erber SDS
Provinzleiterin



Als Praktikantin durfte ich auf einer Abteilung der Interne eines Krankenhauses im Rahmen meiner Tätigkeiten, den Puls der PatientInnen messen. Dies erforderte viel Fingerspitzengefühl. Manchmal war es einfach, den Puls des Einzelnen zu finden, andere Male brauchte es mehrere Versuche, um ihn zu erspüren.

Wichtig dabei war es unter anderem im Er tasten keinen zu großen Druck auszuüben und auch den Puls des anderen nicht mit dem eigenen zu verwechseln.

Was meint dies umgelegt auf das Anliegen, „am Puls der Zeit zu sein“ und diesen zu erspüren? Auch hier braucht es ein in Berührung kommen mit dem Menschen, ein achtsames Hinhören auf das, was ihn bewegt. Es erfordert ein zugewandtes Dasein und Ausgerichtet-Sein auf den anderen hin. Im Lärm und unter Zeitdruck ist es oft schwierig, wahrzunehmen, was den anderen bewegt.

Erst wenn ich innerlich selbst zur Ruhe gefunden habe, kann ich meine ganze Aufmerksamkeit auf den anderen hin ausrichten und wird es mir ein Stück weit möglich, zu erfassen was ihn vielleicht beunruhigt, oder aber auch belebt und so Lebensimpulse in ihm weckt.

Am Puls der Zeit – am Puls des Lebens, Lebensnöte, aber auch Lebensfreuden der Menschen vernehmen und ihnen darin zur Seite zu stehen, dies ist einer unserer Aufträge als Salvatorianerinnen.

Sr. Patricia Erber SDS

Sr. Patricia Erber SDS

www.salvatorianerinnen.at

>> Fortsetzung, Seite 3

IM FOCUS

Sr. Magda Wiesenhofer SDS, pensionierte Pastoralassistentin in der Steiermark

„Du bist für die Friedhofsverwaltung da? Du sollst in Kalwang für die Lebenden da sein, nicht für die Toten!“ sagte einmal jemand zu mir. Ja, was hat Friedhofsverwaltung mit Seelsorge zu tun? Wie lässt sich das vereinbaren? Ganz einfach! Jedes Jahr sind 30 - 40 Rechnungen für die Verlängerung des Grabrechtes zu verteilen. Und ich bringe persönlich diesen ungeliebten Brief zu den Grabinhabern. Das sind die Lebenden! Ich begegne dabei zu meist älteren Menschen mit ihren Freuden und Sorgen und spreche mit ihnen über Gott und die Welt, über Kirche und Politik. Ich höre gut zu, kann manches klären und aus-

gleichen. Sie erzählen mir wie beschwerlich nach vier Schlaganfällen oder seit der letzten Operation der Alltag geworden ist, vom erfreulichen Besuch der Enkelkinder und vieles mehr. Eine der Begegnungen: „Gestern bin ich vom Spital heimgekommen. Was steht im Brief? Warum soll ich für die Friedhofspflege zahlen?“ Und es kommt der ganze Ärger heraus über Menschen, die den Müll nicht ordentlich trennen, die geklauten Pflanzen auf dem Grab, und noch vieles andere. Dann holt die Frau die Geldbörse und sagt: „Ja, das bezahle ich gleich, damit ich mich nicht länger ärgern muss. Und jetzt gehen wir was trinken“. Sie steht auf,

führt mich zur Hausbar mit unzähligen selbstgemachten Kräuterlikören und ich darf wählen. Noch vieles mehr darf ich bewundern. Und auch dieses Mal gehe ich reich beschenkt und zufrieden nach Hause: eine geglückte Begegnung.



TIPPS & NEWS

HINWEIS



© Sr. Heidrun Bauer, Wegstück (Ausschnitt), 2017, Acryl-Mischtechnik auf Leinwand, 20 x 20 cm

NAH UND FERN

Eine Ausstellung, die zum Dialog herausfordert.

Im Vorwort des gleichnamigen Buches, das Franz Schmidberger initiierte und im November 2021 im Wagner Verlag in Linz erschienen ist, heißt es: „Völlig unabhängig voneinander sind die vorliegenden Texte und Bilder entstanden, nur durch ‚Zufall‘ – wir nennen es Fügung – fanden sie zueinander.“ Es gibt so vieles, was uns Menschen berührt, was uns nahe geht. Dass manches aufs erste unverständlich ist und fern bleibt, auch das kennt jeder. Die Bilder der Ordensfrau Heidrun Bauer und die Gedichte des Theologen Franz Schmidberger erzählen vom Leben, so wie es ist und vom großen Ganzen, das die Welt im Innersten zusammenhält.

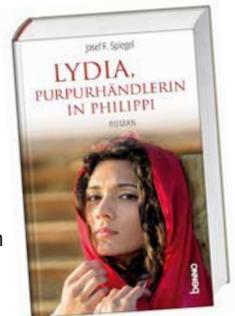
Bei der **Ausstellungseröffnung am 17. Jänner 2022 um 18.30 Uhr** im **Quo vadis?** führt die Salvatorianerin Sr. Heidrun Bauer in ihr Werk und ihre Ordensspiritualität ein. Franz Schmidberger liest eigene Texte.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 6 (Zwettlerhof), www.quovadis.or.at
Dauer der Ausstellung: bis 10. März 2022

Buchempfehlung

LYDIA, Purpurhändlerin in Philippi

Ein biblisches Schicksal der ersten Christin Europas wird in diesem Roman lebendig. Geboren als thrakische Prinzessin wird sie in die Sklaverei verkauft, später freigelassen und entwickelt sich zu einer erfolgreichen Händlerin in Philippi. Sie ist gebildet und selbstbewusst – und sie ist auf der Suche. Als Lydia Kontakt zur jüdischen Gemeinde knüpft, hört sie zum ersten Mal von Jesus. Dann taucht der Apostel Paulus im Ort auf und ihr Leben verändert sich von Grund auf.



Josef F. Spiegel (1927 – 2007) studierte Philosophie, arbeitete u. a. als Lehrer und Leiter des Seminars für Seelsorgehilfe und Katechese in Mammolshain/Taunus, war ab 1971 Professor für Religionspädagogik an der Katholischen Fachhochschule Nordrhein-Westfalen und ab 1970 Ständiger Diakon; zahlreiche Buchveröffentlichungen.

Verlag/Hersteller: St. Benno Verlag, Autor: Josef F. Spiegel
280 Seiten, 12,5 x 19,5 cm, gebunden, € 10,30



Es ist ungewiss,
ob der Duft der Felder
dich sicherer zu Gott führt
als der Lärm der Großstadt.
Madeleine Delbrèl (1904 - 1964)



IMPRESSUM LebensZeichen – Erscheinungsort: Wien, **Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:** Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Heiland (Salvatorianerinnen) Österreichische Provinz, Seuttergasse 6, 1130 Wien, +43-1-87844-6310, provinz.leitung@salvatorianerinnen.at, www.salvatorianerinnen.at **Redaktion:** Sr. Patricia Erber SDS, Sr. Heidrun Bauer SDS, Sr. Theresia Stradl SDS **Auflage:** 2000 Stück
Erscheint 4x jährlich. **Titelbild:** © Sr. Heidrun Bauer SDS, „geht nach Galiläa“. Gemäß §25 Mediengesetz geben wir bekannt: LebensZeichen ist ein regelmäßig erscheinendes Medium der Salvatorianerinnen und dient der Kundgebung von Veranstaltungen sowie meinungsbildender Information zu christlichen und weltlichen Themen. **Grafik Design:** Frau Liska Grafik.Design, www.frauliska.at. **Druck:** gugler® print



Greenprint klimapositiv gedruckt
Druckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens. gugler® print, Melk, UWZ-Nr. 609, www.gugler.at



www.gugler.at

>> Fortsetzung von Seite 1

öffentlichen und kirchlichen Institutionen, ehrenamtlich, freiberuflich, als Angestellte und als Pensionistinnen – so wie andere Frauen und Männer, andere Gemeinschaften und Vereinigungen auch. Und wir tun es – so wie viele andere auch – zum Wohle der Menschen. Als Ordensgemeinschaft haben wir großes Glück mit unserem Grundauftrag: „Jesus, den Heiland der Welt auf der ganzen Welt bekannt zu machen, damit die Menschen durch ihn Glück und Heil erfahren.“

Im Laufe der Zeit gestaltete sich diese Botschaft unterschiedlich aus. Als wir am 8. Dezember 1888 gegründet wurden, war die Not des Industrieproletariates sehr groß, es gab kaum medizinische Versorgung, und Menschen aus diesen ausgebeuteten Arbeiterschichten hatten wenig Zugang zu Bildung. So kam es, dass allein im 19. Jahrhundert mehr Ordensgemeinschaften gegründet wurden, als es insgesamt bis dahin schon gab! Orden, das sind Frauen und Männer, die aus der Botschaft und in inniger Beziehung mit Jesus Christus leben und dorthin ihre Aufmerksamkeit lenken, wo oft niemand hinschauen möchte. Vor mehr als hundert Jahren mangelte es an Gesundheitseinrichtungen und Schulen. Auch heute sind das noch wichtige Betätigungsfelder, die in unseren Breiten jedoch größtenteils vom Staat übernommen wurden. So haben wir uns entschieden, unseren Blick weltweit schwerpunktmäßig auf noch unbekannte und wenig beachtete Bereiche zu richten. Wir engagieren uns für Menschen am Rande, Migrant*innen, Flüchtlinge sowie für Frauen und Kinder, die durch erlittenen Menschenhandel großes Leid erfahren. Einen weiteren Schwerpunkt legen wir im Bereich der Verkündigung des Evangeliums. In Europa wird es vermehrt wichtig, Menschen wieder von Jesus und Seiner frohen und Leben spendenden Botschaft zu erzählen, und zwar auf eine ansprechende Art und Weise in zeitgemäßer Form und Sprache!

Im heurigen Jahr der Seligsprechung unseres Gründers Pater Franziskus Maria vom Kreuze Jordan (1848 – 1918) tun wir uns besonders leicht von ihm und seinem Herzensanliegen zu erzählen, das in der Bibel zu finden ist und unser Sein und Handeln motiviert: „Das ist das ewige Leben, dich den einzig wahren Gott zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast.“ (Joh. 17,3) In Therese von Wüllenweber (1933 – 1907), der Seligen Maria von den Aposteln, hatte er eine patente und gebildete Frau gefunden, die sich stark angezogen fühlte von dem aus seinem Herzen kommenden missionarischen, apostolischen, universalen Anliegen und in diesem Sinne mitwirken wollte. Beide schätzten und respektierten einander,



v.l.n.r.: Sr. Dominika – Sozialarbeiterin in Leitungsfunktion, Sr. Brigitte – Generalökonomin in Rom, Sr. Verena Maria – Pastoralassistentin in Ausbildung, Sr. Melanie – Autorin und Noviziatsleiterin, Sr. Edith – Leiterin des Missionsbüros, Sr. Elisabeth Wurzer – DGKP im St. Josef Krankenhaus, Sr. Martina – arbeitet in einer Stabstelle der OÖ Roten Kreuzes, Sr. Isabelle – Ärztin

das kann man in vielen Briefen nachlesen, die uns erhalten sind. Sie hatten dieses starke gemeinsame Anliegen, den Geist Gottes in die Welt hineinzuwoben und es gemeinsam als Frauen und Männer – auf Augenhöhe – und gemeinsam mit anderen, auf die je eigene Art und Weise zu tun.



Angelika Ritter-Grepl im Gespräch mit Sr. Maria Schlackl SDS

Im Rahmen unseres Provinzkapitels griffen wir anhand von Impulsen das Thema Geschlechtergerechtigkeit auf. Frau Angelika Ritter-Grepl, die Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Österreichs, begleitete diese Arbeitseinheit in sehr kompetenter, verständlicher und kompakter Art und Weise. Sie zitierte anfangs den Galaterbrief 3,28, wo der Apostel Paulus schreibt, dass Gleichheit in Christus Unterschiede überwindet, ethische, soziale, geschlechtliche. Das heißt auch, dass gleiche Würde gleiches Recht braucht.

Papst Franziskus spricht zum gleichen Thema in seiner Grußbotschaft am 8. September 2021: „Wie man sieht, bekräftigt Paulus die tiefe gleichberechtigte Einheit, die unter allen Getauften besteht, gleichgültig in welchem Zustand sie sich befinden, seien es Männer oder Frauen, weil jeder von ihnen in Christus ein neues Geschöpf ist. Jede Unterscheidung

wird sekundär gegenüber der Würde, Kinder Gottes zu sein, da jeder Mensch, der sich in seinem Ursprung geliebt weiß, in und durch diese Liebe eine wahre und substanzielle Gleichheit erreicht. Durch die Erlösung Christi und die empfangene Taufe sind wir alle gleich: Söhne und Töchter Gottes.“

Ebenso betonte Frau Ritter-Grepl die Würde aller Menschen und den Zuspruch, den wir durch die Salbung in der Taufe erhalten: königlich, prophetisch und priesterlich zu leben und zu handeln. Ähnlich betont es auch der Jesuit Pater Elmar Mitterstieler in seinem Buch „Das wunderbare Licht, in dem wir leben. Gleichheit, Würde und Priestertum aller in der Kirche.“

Als weltweite salvatorianische Gemeinschaft – von Frauen und Männern – sind wir heute angefragt gemeinsam mit anderen am Reich Gottes mitzubauen. Mitten unter uns und in uns ist alles bereits da – so steht es geschrieben in den Evangelien, so hat es uns Jesus zugesagt. Eine von Liebe durchdrungene geschwisterliche Menschheitsfamilie, das wäre der Himmel auf Erden. Anfanghaft dürfen wir es immer wieder erfahren.



• Sr. Teresa Schlackl SDS, Leiterin der Wertearbeit im St. Josef Krankenhaus Wien

ÜBERBLICK

Veranstaltungskalender

Bis auf weiteres finden Sie aktuelle Infos zu Veranstaltungen, Geistlichen Angeboten, Kursen für junge Erwachsene, Ausstellungen, Kennenlernen von uns Salvatorianerinnen und Projekten unseres weltweiten Engagements auf folgenden Internetseiten:

www.salvatorianerinnen.at



www.impulsleben.at



www.melaniewolfers.at

© Andreas Jankwerth



www.sozialwerk-salvatorianerinnen.at



Salvatorianerinnen weltweit
Sozialwerk Österreich

RÜCKBLICK

Die Anker lichten und in See stechen...

... – das will ich! Denn nur so werde ich neue, ungeahnte Kontinente entdecken. Dieses Zitat aus dem Buch „Entscheide dich und lebe“ von Sr. Melanie Wolfers wählte Sr. Verena Maria Haselmann bei ihrer Vorstellung in der Pfarre Linz-Heiliger Geist. Wenige Tage zuvor hatte sie in einem feierlichen Festgottesdienst am 4. September 2021 in Wien versprochen, sich für zwei Jahre verbindlich als Salvatorianerin für die Sache Jesu engagieren zu wollen.



Sr. Verena Maria SDS mit Sr. Patricia Erber SDS, Provinzleiterin, in der Kapelle des Sankt Josef Krankenhauses

Bindung und Aufbruch sind für sie keine Widersprüche, weil sie erkannt hat: „Wer sich auf die Wirklichkeit Gottes einlässt, für den ist das Leben Heimat und Aufbruch zugleich.“ Erfahrungen mit dem Aufbrechen sind ihr vertraut: vom elterlichen landwirtschaftlichen Betrieb, vom Arbeiten im Bereich Marketing in Wien, vom Jugendhaus im Stift Göttweig, vom MAZ Aufenthalt in Palästina und zuletzt von mehreren Wohnorten und Praktika während ihrer Ordensausbildung. Bei allem Neuen jetzt in Linz und der berufsbegleitenden pastoralen Ausbildung ist ihr Professionsmotto mit dabei: „DU in MIR, ICH in DIR, eins im WIR, GOTT ist hier.“

...gelebte Nächstenliebe in Grenzsituationen



© Dein Sternchenkind Stiftung

Alle zwei Jahre verleihen die Wiener Ordensspitäler einen Preis für innovative, soziale Projekte. Den Rahmen bietet jeweils das Konzert für Nächstenliebe, das zuletzt bereits zum neunten Mal am 20. Oktober 2021 in der Wiener Kammeroper stattfand. Zu unserer großen Freude bekam dieses Mal das St. Josef Krankenhaus der Salvatorianerinnen in Wien diese Auszeichnung und somit wurde die kostbare Initiative des perinatalen palliativen Betreuungsangebotes gewürdigt.

Gemeinsam mit PsychologInnen und SeelsorgeInnen begleitet ein pflegerisch-ärztliches Team Familien, deren Kind aufgrund einer schweren, lebenslimitierenden Erkrankung höchstwahrscheinlich vor, während oder nach der Geburt sterben wird. Palliative Betreuung begleitet und lindert, wo heilen nicht mehr möglich ist. Je nach medizinischem Zustand des Kindes und der Mutter steht das multiprofessionelle Team dem sterbenden Kind und dessen Eltern bei, indem es umfassend darauf eingeht auf welche Art und Weise sie in der nachgeburtlichen Phase begleitet werden wollen. Auf Wunsch wird auch eine religiöse Handlung - sei es die Taufe, ein Segen oder ein Ritual - ermöglicht.

NACHRUF



Sr. Barbara stammte aus dem niederösterreichischen Weinviertel. In ihren frühen Ordensjahren wirkte sie in unterschiedlichen Arbeitsbereichen

Sr. Barbara Pleil SDS
17.12.1934 – 10.9.2021

wie Krankenpflege, Sakristei, Schneiderei und Haushalt. Ihre große Liebe galt der Natur. Mit Leib und Seele betreute sie jahrelang den Blumengarten samt Glashaus in Wien-Hacking und versorgte die Kapelle und die Schwesterngemeinschaft stets mit frischen Blumen. Besonders zeichnete Sr. Barbara ihr dankbares Wesen aus. Bis zuletzt zeigte sie dieses, wenn immer sie kleine Dienste und Aufmerksamkeiten erfuhr, von ihren Mitschwestern und den liebevoll sorgenden Pflegepersonen in Mater Salvatoris.

SALVATORIANISCHE FAMILIE

Apostel über Grenzen hinweg



Orgelkonzert mit Orgelführung in der Michaelerkirche
© Manu Nitsch

Am Samstag, 18. September 2021 fand in der Pfarre St. Michael in Wien der 35. Salvatorianische Begegnungstag statt. Im Mittelpunkt des ungezwungenen Beisammenseins stand unser Ordensgründer Pater Franziskus Jordan, der am 15. Mai dieses Jahres in Rom selig gesprochen wurde. Ein kurzer Film lieferte eine zusammenfassende Rückschau auf die vergangenen Monate und brachte die bewegendsten Momente der Seligsprechungszeremonie noch einmal in Erinnerung. In drei Vorträgen am Vormittag und fünf Workshops am Nachmittag konnten die Teilnehmenden Einblick gewinnen in die Spiritualität und das Wirken der Salvatorianischen Gemeinschaften. Eine stimmungsvolle Vesper rundete den gelungenen Tag ab.

Wollen Sie LebensZeichen abonnieren?

LebensZeichen erscheint 4x/Jahr, ist kostenlos und kann jederzeit abonniert oder storniert werden: lebenszeichen@salvatorianerinnen.at oder telefonisch unter: +43/(0)1/87844 - 6310.

